

**Predigt zur revidierten Übersetzung Martin Luthers
30. Oktober 2016
Pastor Klaus Kuhlmann
Ev.-ref. Gemeinde Braunschweig**

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie das, wie das ist, wenn man „Perlen vor die Säue“ wirft?

Oder einem „Ochsen, der da drischt, das Maul verbindet“?

Haben Sie immer Ihr „Scherflein“ zu einer Aufgabe beigetragen?

Oder einem anderen schon einmal einen „Denkzettel“ verpasst?

Neigen Sie vielleicht dazu, „Ihr Licht unter den Scheffel“ zu stellen?

I.

Martin Luthers Sprache und seine Bibelübersetzung haben geprägt:

„(Jesus) blickte aber auf und sah, wie die Reichen ihre Opfer in den Gotteskasten einlegten.

Er sah aber auch eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein.

Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch:

Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt.

Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Opfern eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte.“

so heißt es in Lukas 21, 1-4.

Der „Scherf“ war eine Erfurter Münze und ist in manchen Museen ausgestellt worden.

In Matthäus 23,5 heißt es:

„Alle ihre Werke aber tun (die Pharisäer), damit sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Kleidern groß.“

Gebetsriemen (Tefillin) werden von frommen Jüdinnen und Juden beim Morgengebet getragen und dienen als Mahnung, Gottes Gebote zu beachten. Luther übersetzte „Gebetsriemen“ damals mit „Denkzettel“, („sie machen ihre Denkzettel breit“) und dieser Begriff ist in den deutschen Sprachschatz eingegangen.

Und in Matthäus 5,14-16 übersetzt Luther weiter:

„Ich seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Ein „Scheffel“ ist ein altes Hohlmaß zum Abmessen von Getreide zum Beispiel.

In der Revision von 1975 wollte man dem modernen Sprachgebrauch Rechnung tragen, und man ersetzte „Scheffel“ durch „Eimer“:

„...niemand setzt das Licht unter einen Eimer...“

Sehr schnell hatte diese Revision dann den Spottnamen „Eimertestament“ weg...

II.

Luthers Sprache ist uns vertraut:

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.“

Generationen und unzähligen Menschen sind diese Worte des 23. Psalms zum Trost geworden.

Oder:

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.

Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.

Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt...“

(Lukas 2,1-3)

Selbst kirchenferne Menschen würden diese Worte sehr vermissen, wenn sie sie im Gottesdienst am Heiligen Abend nicht hörten.

Luther konnte dichten und hatte ein feines Gespür für den Satzrhythmus:

achten Sie doch bitte einmal auf das „i“ und den Rhythmus:

*„Und das habt zum Zeichen: **I**hr werdet **f**inden das **K**ind in **W**indeln gewickelt und in einer **K**rippe liegen.“ (Lukas 2,12)*

Wunderschön, nicht wahr?

Ja, Luthers Formulierungen haben sich in unser kulturelles Gedächtnis geprägt.

III.

Die Revision 2017 ist nun der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Für Altbischof Kähler, den Vorsitzenden der Kommission, waren die Änderungen sinnvoll und notwendig. Alle zwei Generationen, sagt er, müsse die Lutherübersetzung auf den Prüfstand gestellt werden. "Denn wie ein Auto alle zwei Jahre zum TÜV muss, muss auch regelmäßig überprüft werden, ob bei der Übersetzung der Lutherbibel noch alles stimmt."

(http://www.ekd.de/aktuell/edi_2016_10_19_sprache_luther_bibel.html)

Und Luther selbst bedauerte kurz vor seinem Tod, dass er nicht mehr die Kraft und die Zeit habe, die Aufgabe der Überarbeitung seiner Bibelübersetzung anzugehen. (Rosenzweig, S. 94f.). Die Kommenden würden es besser machen.

Aber was waren die Gründe, die zu einer erneuten Durchsicht und zu dieser Revision führten?

- Ein wichtiges Kriterium war die Texttreue zum hebräischen und griechischen Urtext.
- Ein weiteres Kriterium bestand darin, den Sprachklang und den Sprachduktus von Martin Luther zu erhalten. „Luther soll als Luther erkennbar bleiben.“
- Und es soll sprachlich deutlich werden, dass die Bibel Gottes Wort bezeugt und im Gottesdienst und in der Liturgie verwendet wird.

Das stellte die Übersetzer vor schwierige Aufgaben, denn die Gruppe der Leserinnen und Leser heute hat ganz unterschiedliche Erwartungen: Da gibt es die einen, die den vertrauten Luthertext bewahren möchten. Da gibt es andere, die den Text dem heutigen Sprachgebrauch näher bringen möchten. Und da gibt es die, die eine starke Beachtung von theologischen und textkritischen Fragen wünschen.

Wie kann man allen diesen Erwartungen gerecht werden? Es sei wie die „Quadratur des Kreises“, schreibt die Sprachwissenschaftlerin Ursula Kocher (S. 259).

Luther selbst kam es grundsätzlich auf Verständlichkeit an. Deshalb übersetzten er und sein Übersetzerkreis die Bibel vom Hebräischen, Griechischen und Lateinischen ins Deutsche. Jeder und jede sollte sie lesen können.

Er schrieb seinen berühmten Satz:

„man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen mann auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzschen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.“ (vgl. U. Kocher, S. 260)

Deshalb übersetzte er oft dem Sinn nach und frei, damit die Menschen ihn verstanden, und er entfernte sich vom Urtext der Bibel. Die Verständlichkeit stand an erster Stelle.

Bisweilen aber auch übersetzte er wörtlich, um den Sinn des Textes zu betonen.

So heißt es in Psalm 68,19 über Gott:

„Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnis gefangen.“

Man hätte auch übersetzen können:

„Du hast die Gefangenen befreit.“

Der Bibel aber kommt es darauf an zu zeigen, dass das Gefängnis (z. B. gottferne Mächte, Schuld und Tod) keine Macht mehr über uns Menschen hat, also das Gefängnis selber im Gefängnis ist. Und Luther nimmt dieses eindrückliche Bild vom gefangenen Gefängnis in seiner Übersetzung auf.

„Nicht nur die Gefangenen sind befreit worden, sondern das Gefängnis selbst, der Ort ihrer Gefangenschaft, wurde gefangen genommen, sodass es sich um mehr als einen Gnadenakt gegenüber einzelnen Gefangenen handelt; es ist eine Veränderung des ganzen Systems“. (U. Kocher, S. 261)

„Das gefangene Gefängnis“ – ich finde diese Beschreibung im Urtext genial und finde es genial, dass Luther davon nicht abgewichen ist. Schade, dass die revidierte Fassung dem nicht gefolgt ist und schreibt:

„Du bist aufgefahren zur Höhe und führtest Gefangne gefangen...“

IV.

Ich möchte mit Ihnen einmal einen Blick in die Übersetzerwerkstatt werfen:

Evangelium nach Matthäus Kapitel 8, Vers 24

Lutherbibel 1545: Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief.

Lutherbibel 1984: Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, sodass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief.

Lutherbibel 2017: Und siehe, da war ein großes Beben im Meer, sodass das Boot von den Wellen bedeckt wurde. Er aber schlief.

Grund: Genauigkeit. Der im griechischen Text verwendete Begriff "seismós" meint nach Auffassung der Übersetzer eher eine Erschütterung als ein bloßes Wetterphänomen. Daher sei der deutsche Ausdruck "Beben" genauer als "Sturm". In der Bearbeitung 1984 sei man wohl davon ausgegangen, dass der Charakter eines Seebebens für den Leser nicht nachvollziehbar wäre, heißt es in der Begründung der Deutschen Bibelgesellschaft. Der von Luther selbst verwendete Begriff "Ungestüm" dagegen sei heute kaum noch verständlich.

1. Buch Mose, Kapitel 35, Vers 17

Lutherbibel 1545: Und es kam sie hart an über der Geburt. Da es ihr aber so sauer ward in der Geburt, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben.

Lutherbibel 1984: Da ihr aber die Geburt so schwer wurde, sprach die Wehmutter zu ihr: Fürchte dich nicht, denn auch diesmal wirst du einen Sohn haben.

Lutherbibel 2017: Da ihr aber die Geburt so schwer wurde, sprach die Hebamme zu ihr: Fürchte dich nicht, denn auch diesmal wirst du einen Sohn haben.

Grund: Verständlichkeit. Zur Zeit Luthers war der Begriff Wehmutter die gängige Bezeichnung für eine Geburtshelferin. Heute ist "Hebamme" gebräuchlich und damit verständlicher.

Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 10, Vers 10

Lutherbibel 1545: Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.

Lutherbibel 1984: Denn wenn man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und wenn man mit dem Munde bekennt, so wird man gerettet.

Lutherbibel 2017: Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht; und wer mit dem Munde bekennt, wird selig.

Grund: Luthersprache. Hier orientiert sich die Revision 2017 an der letzten von Luther selbst durchgesehenen Fassung von 1545. Denn mit der Rückbesinnung auf die Sprache Luthers, erklärt die Deutsche Bibelgesellschaft, gehe auch die Schärfung des theologischen Profils einher. Deshalb verwendet sie wieder für ihn zentrale theologische Begriffe wie "selig" und "Heiland", die zu einem festen Bestandteil der evangelisch-lutherischen Tradition geworden sind.

(Quelle: http://www.ekd.de/aktuell/edi_2016_10_19_sprache_luther_bibel.html)

Die spannenden Beispiele ließen sich fortsetzen.

IV.

Ursula Kocher zieht folgendes Resümee:

„Dass die unterschiedlichen Aufgaben (...) dazu führten, dass man in vielen Fällen zum Luthertext von 1545 zurückgehen konnte, war für alle überraschend. Nicht selten hatte Luther und seine Übersetzungsgruppe die beste aller Lösungen gefunden und kein neuhochdeutscher Begriff konnte an die Trefflichkeit des frühneuhochdeutschen herankommen.“ (U. Kocher, S. 266)

Ich hoffe, dass ich Ihnen Appetit auf mehr gemacht habe, liebe Gemeinde. Ich hoffe, dass Sie Lust und Freude haben, sich in biblische Texte zu vertiefen und Neues zu entdecken. Dass Sie Muße finden, Ihrer Seele Gutes zu tun. Dass Sie Freude an der schönen Sprache der Bibel haben und eben auch an der Sprache der neuen Lutherrevision. Ich empfinde sie als eine wertvolle Bereicherung.

Die Bibel und gerade die Lutherübersetzung haben gebildet. Menschen haben mit ihrer Hilfe Lesen und Schreiben gelernt. Menschen haben aber auch ihr Herz gebildet, ihr Empfinden und Mitempfinden, und sie tun es bis heute.

V.

Es stimmt, dass die Lutherübersetzung auch zum Kulturgut geworden ist. Und ein Kulturgut nimmt man gerne „in Besitz“ und „legt es an die Kette“ (Rosenzweig, S.107) Möge der Atem des freien und lebendigen Wortes immer wieder spürbar bleiben. (ebd., S. 122)

„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als

eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jesaja 55,8-11)

Amen.

Literatur:

Ursula Kocher: Lieber, wie redet der Deutsche man jnn solchem Fall?

Die Revision der Lutherbibel 2017 aus germanistischer Sicht

in: Evangelische Theologie, 76. Jg., Heft 4, S. 257-267

Franz Rosenzweig: Die Schrift und Luther

in: Martin Buber und Franz Rosenzweig, Die Schrift und ihre Verdeutschung, Berlin 1936, S. 88-129